Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 9. | 27. Februar 1921. | 27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 6 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 12 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Berlin-Baumschulenweg, Baumschulenstr. 34; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Der Tag des Herrn oder das letzte Drama der heiligen Geschichte.

2. Fortsetzung.

„Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die da hingeschlachtet sind wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses, das sie hatten. Und sie riefen mit lauter Stimme: Bis wie lange, heiliger und wahrhaftiger Gebieter, willst du nicht richten und rächen unser Blut an den Bewohnern der Erde? Und es ward ihnen gegeben, einem jeden ein weißes Gewand, und ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ausharren sollen, bis vollendet haben auch ihre Mitknechte und ihre Brüder, die da sollen getötet werden, ebenso wie sie“. 6, 9—11.

Jetzt, nachdem der Weltbrand im Verlöschen ist und die Völker ermattet, von den schweren Folgen, ihr heimatliches Lager aufsuchen, sehnt sich jeder edle Mensch nach dauerndem Frieden. Die Arbeiterklasse schreit nach Arbeit und Brot; ihr Herzenswunsch dabei ist, kurze Arbeitsstunden und hoher Lohn. Alles schöne, gute Wünsche! Und Gemeinde Gottes, was wünschest du? Gewiß, in irdischer Beziehung dasselbe. — Wenn die gegenwärtigen Kämpfe beendet und die politische Welt so einigermaßen zu Ruhe gekommen ist, kommt die Gemeinde Gottes an die Reihe; sie wird der öffentliche Zankapfel der Macht der Finsternis werden. —

Der fünfte Akt tritt in Kraft. Im Himmel, vor dem Throne Gottes, erscheint eine Deputation. Es sind hauptsächlich die Seelen derer, welche in den Christenverfolgungen unter den römischen Cäsaren wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen getötet wurden; sie wurden geopfert, darum stehen sie unter dem Altar, der ein Opferstein ist. (1. Mos. 8, 20; Psalm 51, 21; Jacb. 2, 21.) Bis dahin haben sie geruht, nun aber scheint der Qualm des höllischen Feuers, von den vorbereitenden Winden der Verfolgung getragen, zu ihnen zu dringen. Da empört sich alles in ihnen — die Gemeinde Gottes soll noch einmal bluten, noch einmal soll die Erde heiliges Blut trinken! Ist Gott nicht mächtig, jetzt mit allen seinen Feinden kurzen Prozeß zu machen? Nichts hält sie in ihrer Ruhe; sie eilen vor Gottes Thron und fordern mit lauter Stimme den Allmächtigen, den wahrhaftigen Gebieter der Schöpfung, zur Rache auf: Bis wie lange wirst du nicht richten und rächen unser Blut an den Bewohnern der Erde, an der „Spreu“, die doch nur hindernd und hemmend im Wege steht. Laß es genug sein, Richter der Welt!

Was tut der allgütige Vater? Er gibt seinen Kindern recht. Wartet noch eine kurze Zeit, wird ihnen gesagt, und gleichsam als Entschädigung für ihr Warten bekommt jeder ein weißes Gewand. Machen es nicht irdische Väter und Mütter auch so mit ihren Kindern? Wie lange sollen sie warten? bis ihre Glaubensbrüder auf Erden vollendet haben; sie sollen getötet werden, ebenso wie sie. —

Gemeinde Gottes, da hast du deinen Wunsch, von Gott dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben. (Jac. 1, 17.)

Es wird nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen tut meines Vaters im Himmel. (Mat. 7, 21.) Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter. (Mat. 12, 50.) So mögen denn die, welche nach Gottes Willen leiden, dem treuen Schöpfer ihre Seelen anvertrauen, indem sie Gutes tun. (1. Petr. 4, 19.) Und das ist die Freudigkeit, die wir ihm gegenüber haben, daß wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, er uns hört". (1. Joh. 5, 14.) Aus diesen Stellen geht hervor, daß ein Kind Gottes nur das tun und bitten soll, was mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Es muß dahin kommen: Dein Wille, mein Wille, dein Wunsch, mein Wunsch. Der Wille Gottes ist unsere Heiligung und Vollendung. (1. Thess. 4, 3.) Damit Gott endgiltig mit uns zu seinem Ziele kommen kann, muß er uns läutern und reinigen. (Dan. 11, 35; 12, 10.) Aus dem gegenwärtigen Weltlauf soll die Gemeinde der Gläubigen, der Leib Christi, herausgerettet und zur Vollendung geführt werden. (Gal. 1, 4; Eph. 5, 27.) Die treuen Kinder Gottes aber sollen gewürdiget werden, zu entfliehen diesem allem, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. (Luc. 21, 36; 2. Thess. 2, 7.) Wir sehen Gottes Liebesabsichten mit denen, die sein Wort bewahrt haben (Offb. 3, 10.); er will sie bewahren vor der „speziellen Versuchung", die über alle Unentschiedenen kommen muß. Die große Trübsal, von der Jesus spricht; „Denn alsdann wird eine große Trübsal sein, wie von Anfang der Welt bis jetzt keine gewesen und auch nicht mehr kommen wird", gehört in den Tag des Zorns. (Mat. 24, 21; Dan. 10, 1; 12, 1; Sach. 13, 8. 9.) Der Leib Christi kommt nicht in den Tag des Zorns; sie sind Kinder der Gnade; sie haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes. (Offb. 7, 14.) Aber ohne Trübsal waren die Kinder Gottes nie und werden es nie sein. „Es ist aber unmöglich unter sanftem Kneten, bei behaglicher Stubenwärme, oder selbst bei gewöhnlicher Backofenhitze, einen Steinkrug aus Lehm, geschweige denn Diamanten aus Kohlenstaub herzustellen. Söhne Gottes bedürfen zu ihrer Vollendung des gleichen Druckes, der gleichen Gluthitze des Widerstandes, von seiten des Weltherrschers dieser Finsternis, welchen der „Erstgeborene" ausgesetzt war. Daher weiß die Schrift für diesen Ozean nichts von einem allmählichen Nachlassen oder endlichem Aufhören der Feindschaft dieser Welt, ihrer Fürsten und Obersten gegen den Herrn und seine Gesalbten und Auserwählten. Sie lehrt vielmehr deutlich, daß gegen das Ende dieses argen Weltlaufs eine dem gesteigertsten Kraftwirken des heil. Geistes entsprechende Steigerung der Opposition und Verführungsmächte der Finsternis eintreten werde". (2. Tim. 3, ff; 2. Thess. 2, 8—12.) (E. F. Ströter). — Die Trübsal in Offb. 7, 14 betrifft nur die Kinder Gottes; es ist eine Szene des fünften Aktes, die aber ihren Anfang schon von Stephanus, des ersten Märtyrers, datiert. (Apg. 7, 57. ff.) Zu der unzählbaren, weißgekleideten Schar, mit den Palmen in den Händen, gehören alle Zeugen Jesu Christi, aus den Trübsalen der früheren Zeiten, welche über die Gemeinde Gottes gekommen waren (2. Thess. 1, 4.) bis zur letzten Sichtung und Vollendung, auf die die Seelen unter dem Altar warten sollen. (Forts. folgt.)

Streiflichter aus dem amerikanischen Gemeindeleben.

Von R. Luchs.

Um gegenseitiges Interesse zu wecken, ist es nötig, daß wir etwas näher miteinander bekannt werden. Es dürfte den Geschwistern in Polen von Interesse sein, etwas mehr über das deutsch-amerikanische Gemeindeleben zu hören. Diese Zeilen sollen nun dazu dienen, um einige Streifblicke in unser Gemeindewesen tun zu können. Vor etwa 75 Jahren wurde die erste deutsche Baptistengemeinde auf amerikanischem Boden gegründet. Andre wurden ihr von Zeit zu Zeit angereiht, so daß wir in den Jahren zu einem stattlichen Volk herangewachsen sind. Die ersten Prediger haben echte Pionierarbeit unter den Deutschen in diesem Lande getan. Mit

viel Fleiß und Hingabe haben sie für die Sache des Herrn gekämpft und auch oft einen Sieg davongetragen. Dem deutschen Fleiß, Mut, Ausdauer und Scharfblick haben wir es zu verdanken, daß wir nebst Gottes Hilfe heute ein so schönes Werk unter den Deutschen in diesem Lande haben. Unsre Vorfahren gingen denn auch gleich ans Werk und gründeten Vereine, die mitgeholfen haben zum Wohl des allgemeinen Werkes. Ein Allgemeiner Missionsverein wurde gegründet, welcher der Nerv aller anderen Bestrebungen geblieben ist. Ein Erziehungsverein mit einer Prophetenschule wurden in Rochester, N. Y., gegründet, um Männer für die Gemeinden heranzubilden. Diese Schule hat in den letzten 50 Jahren viel für den deutschen Baptismus in Amerika getan. Da wurden unsre Prediger herangebildet und mit den nötigen Kenntnissen ausgerüstet, das Evangelium besser und klarer verkündigen zu können. Man muß eine Sache erst selber recht erkannt und erfaßt haben, ehe man sie einem anderen klar machen kann. Von unsrer Schule sind nicht nur Prediger für unsre Gemeinden hervorgegangen, sondern viele fühlten den Drang in ihrem Herzen, zu den Heiden zu gehen. So sind denn viele in Verbindung mit der englischen Heidenmission und der früheren deutschen Kamerunmission hinausgezogen und haben das Panier des Kreuzes im dunklen Heidenlande hoch gehalten. Ja, auch auf dem europäischen Festlande findet man da und dort Studenten von Rochester, die lohnende Arbeit für den Herrn verrichten. Eine gute Schule ist ein großer Nutzen und Segen für eine Gemeinschaft. Der Amerikaner drängt in jedem Fach auf Schule, und wir sollten in der Reichssache unsres Gottes nicht zurückstehen. Mit dem Erziehungsverein hat der Publikationsverein gleichen Schritt gehalten. Eine gute Sache muß auch publiziert werden. In Cleveland, Ohio, haben wir seit Jahren eine gute Druckerei. Ein ansehnliches Gebäude steht dort an einer der Geschäftsstraßen und vertritt unsre Sache. Von Cleveland sind in diesen Jahren viele Schriften in alle Welt gegangen und haben Segen gestiftet. Obenan steht „Der Sendbote“, das unentbehrliche Gemeinschaftsorgan. Ohne ihn könnten wir garnicht fertig werden. Wir würden ja dann von einander nichts wissen. Er dient uns so recht als Bindeglied, der uns mit allen Teilen des großen Landes verbindet. Er bringt uns die nötige Information über unser Gemeindeleben. Die Weltmission findet in seinen Spalten Aufnahme. An belehrenden und erbaulichen Artikeln ist er besonders reich. Wissenschaftliches sowie Todesnachrichten finden in ihm Aufnahme. Neben dem „Sendboten“ wird „Der Wegweiser“, eine Flugschrift für Unbekehrte, massenhaft verbreitet. In den „Lektions-Blättern“ werden die S. S. Lektionen erklärt. „Der muntere Säemann“ sorgt für die Kinder in der Sonntagschule, während der „Jugendfreund“ und „The Yokefellow“ für die herangewachsene Jugend sorgt. Alle diese Blätter helfen uns mit, zielbewußter in den verschiedenen Zweigen der Gemeinde zu arbeiten. Durch diese Schriften wird ein großer Segen über unser Land verbreitet. Dieses sollte euch begeistern, mehr Interesse für euren „Hausfreund“ zu bekunden. Er ist euer Gemeindeorgan. Dann wurde auch rechtzeitig an die Witwen und Waisen gedacht. Es wurde ein Waisenverein gegründet, der jetzt in St. Joseph, Mich., ein schmuckes Kinderheim hat. Dieses Heim ist angefüllt und so manche Halbwaise wird noch bei ihrer Mutter versorgt. Auch der Alten haben wir nicht vergessen. Die beiden Altenheime in Philadelphia, Pa., und Chicago, Ill., bieten für die alten Pilger eine gute Ruhestätte. An der Pacific-Küste wurde neulich ein weiteres Altenheim gegründet. Ferner besitzen wir einen Lebensversicherungs-Verein und einen Prediger-Pansions-Fond. Diese Vereine dienen auch gleichzeitig als Glieder, die uns näher aneinander binden, indem wir gemeinsames Interesse in dem Eigentum haben. Alle diese Vereine werden von besonderen Behörden verwaltet, die von Zeit zu Zeit an die Bundeskonferenz berichten müssen. Gegenwärtig zählen wir zirka 32,000 Glieder, die sich in etwa 300 Gemeinden verteilen. Dieses Gemeindenetz erstreckt sich von New York bis San Francisco und von Houston, Tex., bis nach Alberta, Canada. Die Gemeinden verteilen sich in acht Konferenzen: die Atlantische, Oestliche, Zentral, Südwestliche, Nordwestliche, Texas, Pacific, Nördliche und Dakota-Konferenz, welche wieder in eine Anzahl von kleineren Vereinigungen zerfallen. Die verschiedenen Konferenzen halten jährlich ihre Sitzung ab, wo stets ein gutes Programm zur Durchführung kommt, und wo die Geschäfte besprochen werden. Alle drei Jahre kommen wir dann alle zu einer Bundeskonferenz zusammen. Da gibt es dann ein freudiges Wiedersehen der Brüder von allen Teilen unsres ausgedehnten

Landes. Auf der Bundeskonferenz werden die Geschäfte im allgemeinen besprochen. Jede Konferenz muß an die Bundeskonferenz berichten und da werden dann Beschlüsse für die Zukunft gefaßt. Es war sicher ein großer Beschluß, der auf der letzten Bundeskonferenz, die im September 1919 in Chicago tagte, gefaßt wurde, daß wir als deutsche Baptisten in den nächsten drei Jahren 1,000,000 Dollar für alle Missionszwecke sammeln wollen. Jetzt sind wir fleißig daran, diesen Beschluß auszuführen. Allem Anschein nach werden wir über die Million hinaus kommen. In dieses Opfer werden auch die Gelder eingeschlossen, welche zu Euch nach Europa zur Linderung der Not gesandt werden. Gott wolle die Geber und Empfänger dieser Gaben segnen. Die Verwaltung unsres Missionswerkes liegt in den Händen eines Allgemeinen Missionskomitees. Der Missionssekretär Br. G. A. Schulte, eine wichtige Person in der Führung unsres Werkes, hatte etwa 30 Jahre diesen Posten inne, bis ihn der Herr heim rief. Jetzt steht Br. Wm. Kuhn an der verantwortlichen Stelle und tut mit großem Fleiß die wichtige Arbeit. Leider müssen wir auch schon seit Jahren mit Bangigkeit dem Sprachproblem entgegensehen. Unsre alten Gemeinden im Osten, die ganz unter amerikanischem Einfluß stehen, werden so langsam englisch. Kinder aus zweiter Generation, die in diesem Lande geboren und in englischen Schulen ausgebildet wurden, haben das Deutsche vergessen. Da haben wir nun tatsächlich eine Anzahl zweisprachiger Gemeinden. Da muß der Prediger deutsch und englisch predigen. Die Kinder in der S.-Schule müssen englisch unterrichtet werden, wenn sie etwas verstehen sollen. In den Landgemeinden, sowie im Westen und Mittelwesten ist die Gefahr nicht so groß. Dort haben wir noch ganz deutsche Gegenden und deutsche Gemeinden. Wenn aber der deutsche Zuzug von Europa wieder einsetzen wird, dann wird unsre Aussicht wieder besser. Zu erwähnen wäre noch, daß die Deutschen aus den Gemeinden von Polen auch wichtige Stellen einnehmen. In den Städten Philadelphia, Cleveland, Detroit, Chicago und anderen sind sie zahlreich zu finden. Einige nehmen vornehme Stellen ein und bekleiden wichtige Gemeindeämter. Ja, einige fühlten den Drang im Herzen, sich dem Herrn ganz zu weihen. Sie bezogen unsre Schule und bereiten sich für das Predigeramt vor. Die Brüder Aug. Rosner, R. Kubsch, Fritz Alf, G. Alf, Aug. Meereis, G. Freigang und R. Luchs stehen an Gemeinden und arbeiten im Segen. Möge der Herr auch fernerhin mit unsren Gemeinden sein. Laßt uns gemeinschaftlich für die große Sache des Herrn beten.

Werkstatt

Ganz überrascht wurde der Werkmeister durch die Mitteilung der Druckerei, daß den Arbeitern im Druckereifach vom 8. Februar eine neue Lohnerhöhung in Höhe von 30% gewährt werden wird, und wird sie infolgedessen gezwungen sein, zu dem „Hausfreund" denselben Zuschlag machen zu müssen. Das kam uns diesmal doch etwas zu schnell; haben wir doch erst am 10. Januar 35% zulegen müssen. Aber dagegen läßt sich nun auch garnichts machen; wollen wir das Blatt weiterhin herausgeben, dann müssen wir still sein und jedesmal zulegen, wenn Zulage gefordert wird. In aller Ruhe müssen wir den Selbstkostenpreis am Kopfe unseres Blattes ändern. Wie lange das so gehen wird und wo das hinaus soll, ist schwer vorauszusagen. Voraussichtlich werden wir auch den Februar Monat ohne Schulden abschließen, wie es aber weiterhin gehen wird, wird die Zukunft zeigen. — Mit den Aufbesserungen der Arbeiterlöhne steigen auch die Preise auf sämtliche Lebensmittel und Bedarfsartikel ins Unermeßliche. So mögen viele unserer lieben Leser mit dem Kopf geschüttelt und sich gewundert haben, als sie in Nummer 1 unseres Blattes die Preise, wie wir sie hierzulande zahlen müssen, zu Gesicht bekamen. Und wie steht es heute, nach kaum 2 Monaten? Heute zahlen wir für 1 Pfd. (400 Gramm) Brot 55.— Mk., 1 Pfd Speck 150.— Mk., 1 Pfund Kartoffel 5 Mark, 400 Gramm Brennholz 2 Mark, 1 Pfd. Fleisch 120.— Mark, 1 Liter Milch 40.— Mk., 1 Pf. Butter 260.— Mk., 1 Pfund Zucker 140.— Mk., Herrenschuhe bis 7000.— Mk., ein besserer Herrenanzug bis 30.000.— Mk. Für die Elektrische zahlen wir in Lodz 12.— Mark, usw. So sieht es heute aus. Wie aber wird es nach einigen Tagen aussehen, da gegenwärtig die Textilarbeiter, Schneider, Tischler und sonstige Arbeiter neue Forderungen gestellt haben? Was nützt einem Arbeiter eine Lohnaufbesserung von 30%, wenn die Preise auf sämtliche Bedarfsartikel noch vor der neuen Auszahlung schon um 50% gestiegen sind?

Wird nicht gerade die anhaltende Preissteigerung der Zunder zu einem gewaltigen Brande werden?

* * *

Die Fülle des Papiergeldes und die Wertlosigkeit dieses „gedruckten Papiers" hat es auf Stellen in der Ukraina dahingebracht, wie mir ein Bruder von dort sagte, daß man es überhaupt nicht mehr annehmen will. Ein jeder hat genug davon. Man hat daher an vielen Orten einen Tauschhandel eingeführt. Will z. B. der Landmann Stiefel haben, dann gibt er dem Schuster Mehl dafür; braucht er Salz, dann zahlt er mit Zwiebeln; hat er Manufakturwaren nötig, dann gibt er andere Produkte

dafür. Natürlich kann dieser Art Tauschhandel immer nur auf gewisse Kreise und Personen beschränkt bleiben, da nicht alle in dieser Weise zahlen können. Es zeugt aber davon, daß Leute einen Widerwillen gegen diese Papierfetzen haben, die fast nichts nützen und doch soviel Streit und Kampf hervorrufen. Wie traurig ist es daher, wenn Leute auf diese Papierstreifen ihr Glück zu erbauen suchen, sie festhalten, sie den himmlischen und bleibenden Gütern vorziehen, und sich durch das Trachten darnach und im Lauf nach der unvergänglichen Krone aufhalten lassen. Laßt uns den Betrug der Welt beizeiten einsehen, die „Herrlichkeit" der Welt gern darangeben und darnach trachten, daß uns die ewigen Güter gesichert bleiben.

* * *

In der vorigen Nummer wurden die Gemeinden darauf aufmerksam gemacht, daß sie amerikanische Liebesgaben sowie Gelder für Notleidende von Bruder Lenz in Lodz abzuholen haben. Hierbei sei noch folgendes darüber bemerkt: Damit ist die erste Sendung amerikanischer Liebesgaben durch Bruder Wm. Kuhn für die Gemeinden Kongreßpolens eingetroffen. Sie bestand aus 5 Kisten und 2 Ballen und enthielt: Unterwäsche, Kleidungsstücke und Schuhe. Es sind das gemischte, d. h. neue und gebrauchte Gegenstände. Da die Sendung nicht groß war, fielen auch die Pakete für die 20 Gemeinden nicht groß aus, worauf von vornherein aufmerksam gemacht sei. Die Sendung war außerdem stark beraubt. Die Ballen kamen unbeschädigt in unseren Besitz, dagegen fehlte in allen 5 Kisten ein Bedeutendes vom Inhalt, und um das Gewicht wieder herzustellen, wurden die durch das Geraubte entstandenen Lücken durch Ziegelsteine, Eisenstücke, alte schmutzige Säcke ausgefüllt. Das Vereinigungskomitee aber war bestrebt, nach gutem Gewissen die Spende zu verteilen, indem die Gemeinden, die bis dahin von Kleidern noch garnichts empfangen hatten, in erster Linie bedacht worden sind. Gleichzeitig aber sei hierbei bemerkt, daß weitere Sendungen unterwegs sind, so daß die Gemeinden bald wieder etwas zu erwarten haben. Der Herr aber schenke den Gemeinden bei der Verteilung viel Freude und Friede und stärke die Geschwister in der Gewißheit: Gott ist ein rechter Vater, Er will uns nicht verlassen noch versäumen, Er denkt an uns und segnet uns. Ihm die Anbetung dafür! Unseren amerikanischen Geschwistern aber sei auch an dieser Stelle unser verbindlichster Dank ausgesprochen für die sichtbaren Beweise ihrer Liebe zu ihren notleidenden Geschwistern in Polen. Der Herr vergelte es Euch vieltausendmal!

* * *

Die Gemeinden, die in letzter Zeit mit der direkten Polenmission begonnen haben, seien darauf aufmerksam gemacht, daß beim Werkmeister noch polnische Glaubensbekenntnisse, zu 3 Mk. das Exemplar, zu haben sind. Bei dem äußerst billigen Preise sollte es keine Gemeinde versäumen, sich mit einer Anzahl dieser Büchlein zu versehen, sie den uns nahestehenden Polen gratis einzuhändigen, damit diese mit unseren Grundsätzen bekannt gemacht und so auf die Bibel, die einzige Richtschnur zu unserer Seligkeit, hingeleitet werden.

Gemeinden

Pabianice.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir. (Ps. 23,4.) Das haben auch wir als Gemeinde im vergangenen Jahre reichlich erfahren dürfen. Viele unserer Geschwister mußten dem Herrn durch so manches finstere Tal folgen. Die allgemeine Not, viel Krankheit und 7 Todesfälle ließen recht dunklen Schatten auf den Pilgerweg der Gotteskinder fallen. Einen ganz besonderen Schreck erlebten unsere lieben Geschwister Kujat. Sie wurden in einer Nacht von 6 bewaffneten Banditen überfallen. Alle, die im Hause waren, wurden gebunden und mißhandelt. Schwester Kujat hat ausnahmsweise viele Schläge erduldet. Aber auch da erhörte der Herr das Rufen seiner Kinder. Während die Räuber so hausten, gelang es dem ältesten Sohne die Füße frei zu bekommen und zum Fenster hinauszuspringen. Mit Hilfe der herbeigerufenen Nachbarn wurden die Banditen verjagt, ohne bedeutenden Schaden angerichtet zu haben.

Auch viele Segnungen haben wir vom Herrn empfangen, welche uns zum innigen Dank verpflichten. Das Leben in der Gemeinde ist reger und herzlicher geworden. Die Versammlungen werden gut besucht. Besonders freuen wir uns, daß wir einige Bekehrungen zu verzeichnen haben. Aufgebracht hat die Gemeinde für verschiedene Missionszwecke Mk. 75000. Eine große Hilfe ist unseren notleidenden Geschwistern aus Amerika zuteil geworden. Da unser lieber „Hausfreund" auch in so manches Haus jenseits des Ozeans einkehrt, geben wir ihm einen herzlichen Gruß und warmen Dank für die lieben Geschwister dort mit.

Unser Wunsch und Gebet ist nun, daß der Herr uns einen passenderen und mehr im Zentrum der Stadt gelegenen Versammlungsraum schenken möchte.

J. Fester.

Alexandrow.

„Es ist dem Herrn nicht schwer durch viel oder wenig zu helfen" (1. Sam. 14, 16) und „Fürchte dich nicht, glaube nur" (Luk. 8, 50) war der Grundton vergangener Tage, Wochen und Monate. Schon im Anfang des Jahres wirkten seltene Gefühle auf unser Gemüt. Trübe schien die Zukunft. Sorgenvoll schauten viele

den kommenden Tagen entgegen; und bangeschwer legte sich der Druck der Gegenwart auf **Herz und Gemüt:** „Was werden wir essen, womit werden wir uns kleiden." Doch „fürchte dich nicht, glaube nur" leuchtete hoffnungsvoll der Glaube über unseren Leben; denn wir wußten „es ist dem Herrn nicht schwer durch viel oder wenig zu helfen." Und heut dürfen wir im Rückblick dem Herrn Ehre, Preis und Ruhm darbringen; er hat Wort gehalten; er hat in Hütte und Gemeinde wohlgetan, so daß wir freudig mit dem Dichter bekennen:

„Großer Jesus, Herr der stürmenden Wellen,
Fels, an dem die Brandungen zerschellen,
Folgt der Glaube freudig deinem Winken,
Darf er nicht im Ozean versinken."

Am Gemeindeort wurde sonntäglich Gottes Wort verkündigt; ebenfalls konnte auf den Stationen mit dem Wort gedient werden; treu halfen dabei einige Brüder. Mit großer Freude denken wir an die Bibeltage in unserer Gemeinde, die von den Brüdern Kelletat und Sommer geleitet wurden; es waren Tage auf Tabors-Höhen.

Höher schlagen unsere Herzen noch heut, wenn wir der Stunden gedenken, in denen sich unsere Kapelle als zu klein erwies. Von weit und breit kamen groß und klein, um mit uns am Wassergrab zu stehen. 24 Seelen konnten auf ihr Bekenntnis hin in den Tod Christi getauft werden; sieben davon waren aus Ozorkow, Gemeinde Zgierz, die Übrigen aus Alexandrow und Stationen. Unter den Zuhörern waren solche, die gern Gottes Wort hörten und aufnahmen, aber auch solche, die gekommen waren Nahrung für gewisse Behauptungen, die sie gern unter den Neubekehrten kolportierten, zu sammeln, nämlich: Die Baptisten taufen unbiblisch. Wir kennen wohl den kirchlichen Einwurf uns gegenüber; doch diesmal handelte es sich nicht um Kinderbesprengung oder biblische Taufe, sondern um die Behauptung, daß die Baptisten nicht auf den „N a m e n" J e s u C h r i s t i taufen; ihre Taufformel laute: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, wobei der „N a m e" Jesus Christus nicht ausgesprochen werde und das sei nicht biblisch. Wie wirr, daß man den N a m e n Jesus von der P e r s o n des Sohnes Gottes trennen will, als wäre die Taufe auf den „Sohn" Gottes nicht auch die Taufe auf Jesum Christum. — Und damit will man Verwirrung unter den ernstlich nach der Taufwahrheit Suchenden bringen.

Mit Schein sind von anderen Gemeinden 11 Seelen zugezogen; einer ist zur Herde Jesu Christi zurückgekehrt, so daß im Ganzen eine Zunahme von 29 Seelen zu verzeichnen wäre, würden nicht Lücken durch Tod, Ausschluß und Entlassung gerissen worden sein. Heimgegangen sind 6 Mitglieder und 2 Kinder von Geschwistern; es sind dies: Emma Henschke, Amalie Gruhlke, Julianna Bloch, Gustav Bloch, Kazia Marx, Bertha Nitschke, Kinder; Alfred Ronthaler und A. Siegfried Nitschke. Zwei mußten ihres Wandels wegen ausgeschlossen werden, was uns bitterlich weh' tat; zwei sind mit Schein verzogen. Das ergibt einen Verlust von 6+2+2=10. Vergleichen wir Zu- und Abnahme, 29—10, so bleibt uns eine reine Zunahme für das Jahr 1920 von 19 Seelen. Dafür sei dem Herrn die Ehre.

Auch das Zahlenbild unserer S o l d a t e n b r ü d e r u n d F r e u n d e hat zum Schluß des Jahres eine Aenderung erfahren. Von den 28 Einberufenen sind einige zurückgekehrt, zwei Vermißte aufgefunden und vier Verwundete mit Gottes Hilfe geheilt worden. Ein 3. zählt noch immer zu den Vermißten, wir hoffen, daß wir ihn hier unten und sollte Gott es anders beschlossen haben, g e w i ß droben wiedersehen werden. Von den aufgefundenen Vermißten ist einer bereits in der Heimat bei seinem Truppenteil, der andere in bolschewistischer Gefangenschaft, von diesem, **Adolf Golz**, erreicht uns durch Vermittlung des Br. K. Libal folgende Kunde:

Zawiadamiam, iż szereg. 11-ej komp. Golz Adolf ciężko ranny dostał się do niewoli bolszewickiej pod Berczyną d. 5. 7. 20.

Wir fühlen mit den Eltern und beten für den gefangenen Bruder; es war ein so lieber, so brauchbarer Jüngling.

In S o n n t a g s c h u l e n und V e r e i n e n geht das Leben, dem Herrn sei Dank, vorwärts. Wohl war es mancher Schwankung unterworfen, doch neue Ansätze zum erfolgreicheren Wirken nach innen und außen sind zu verzeichnen. So danken wir dem Herrn für die empfangenen Segnungen des nun vergangenen Jahres und bitten: „Herr, bleib bei uns" im neuen Jahr.

*

Am 13. Februar konnten 10 Seelen auf ihr Bekenntnis hin, getauft werden. Wir

warten auf mehr Segen und bitten: Herr, mach uns bereit, Träger Deines Segens zu sein. „Brüder, betet für uns!" E. Kupsch.

Zdunska-Wola.

In sämtlichen Gemeindeangelegenheiten wolle man sich bitte wenden an Bruder Gustav Wilde, Zduńska-Wola, Ziemia Kaliska, Wydział Hypoteczny.

Für unsere Jugend

Die Jugend im Gefängnis.

„. . . Höret alle Völker, und schauet meinen Schmerz; meine Jungfrauen und Jünglinge sind ins Gefängnis gegangen."
Klagel. 1, 18.

Jeremia, der erfahrene Knecht Gottes, schaut mit wehmütigem Herzen und tränenden Augen auf die zu seiner Zeit in der Gefangenschaft schmachtende Jugend; er klagt vor den Ohren aller Völker, aller Väter und Mütter, daß die Jungfrauen und Jünglinge ins Gefängnis gegangen sind. Auch heute noch muß jeder, der ein väterliches Herz und eine mütterliche Liebe hat, bitterlich weinen und klagen: „Meine Jungfrauen und Jünglinge sind ins Gefängnis gegangen." Wir beklagen und beweinen ihren elenden Zustand, denn die meisten sitzen noch im Gefängnis. Tausende Jungfrauen und Jünglinge stecken noch im Gefängnis der Sünde des Hochmuts, der Einbildung und der Weltliebe. Wenn man durch die Straßen der Großstädte geht, dann sieht man in den Schaufenstern der Modegeschäfte feine Damen und Herren, sauber und nett gekleidet, so freundlich, ihre Augen voller Unschuld, auf ihre Lippen ein süßes Lächeln, daß man sich geneigt fühlt, vor ihnen den Hut zu ziehen. Schaut man aber in ihr Inneres hinein, so sind das nur große, mit Zeitungen und Lumpen ausgestopfte Puppen.

Eine nur äußerlich schön geschmückte und von Formen erfüllte und umgebene Jugend gleicht in allen Stücken diesen toten Gestalten. Welch eine große Torheit begeht doch die Jugend, die ins Gefängnis geht. Nicht hineingetrieben, auch nicht hineingezogen, sondern hineingelockt und freiwillig lenkt sie die Schritte ins Gefängnis. Und das ist ihr Unglück. Bist du schon einmal mit dem Förster auf dem Dohnenstege gewesen? Auf einer weiten Strecke im Walde sind an den Baumstämmen gebogene Weidenruten angesteckt, in welchen ein kleines Büschel roter Vogelbeeren hängt. Die leuchtende Lockspeise zieht die Vögel an. Diese sehen die Lockspeise, aber sie sehen nicht die feine Schlinge von Roßhaar, welche darum hängt. Eilig wollen sie die Beeren verschlingen, da fühlen sie den feinen Faden um ihren Hals. Sie wollen los, aber je heftiger sie flattern, um so fester zieht sich die Schlinge zu; bald hängen sie als des Vogelstellers Beute tot darinnen.

Je schöner die Beeren leuchten, desto weniger wird die feine Schlinge gesehen, welche darum hängt.

Laßt uns die Jugend genießen! Laßt uns mit den Fröhlichen fröhlich sein! Auf diese und eine ähnliche Weise wird der Jüngling und die Jungfrau gelockt, in den Kreis der Leichtsinnigen und Gleichgültigen einzutreten und ehe man es inne wird, sitzt man drinnen, wie der Vogel in der Schlinge. Er fühlt in seinem Herzen, daß ihm die Lockspeise den Tod bringt, und doch geht er gegen bessere Erkenntnis in die Gefahr und damit in das Gefängnis hinein.

Einer nur ist es, der die Schlinge des Vogelstellers zerreißen kann — Jesus. Wer Ihn anruft, wird befreit. Wer sich selbst befreien will, für den gibt es wohl Tage und Stunden des Seufzens, des Ringens, des Wehklagens; immer matter werden seine Versuche sich zu befreien. Endlich hat die Schlinge ihr Werk getan, und der Kampf ist aus.

O teure Jugend! Fliehe zu Jesu! Laß dich befreien durch Jesum und dann bleibe bei Jesu und wirke für Jesum, dann wird deine Zukunft lauter Sonnenschein sein. Jan.

Winke für die Vereinsstunden.

Unterhaltungsstunde.

Zehn Teilnehmer erhalten den Auftrag, in der nächsten Unterhaltungsstunde in kurzen Ansprachen auf untenstehende fünf Fragen zu antworten:

1. Warum ich ein Eigentum Jesu wurde.
2. Wie ich es wurde.
3. Warum ich ein Eigentum Jesu bleiben will.
4. Wozu lebe ich in der Welt.
5. Wann kann ich meinen Lebenszweck recht erfüllen.

O. K.

Unterhaltungsstunde.

Thema: „Was für ein Verein würde unser sein, wenn jedes Mitglied so wie ich würde sein?"

Darüber sprechen in der nächsten Vereinsstunde 2 Brüder oder Schwestern. A. behandelt

dieses Thema vom Standpunkte eines rechten Mitgliedes ausgehend, und führt aus, wie es im einem solchen Verein aussieht, während B. das Gegenteil tut. O. K.

Mannigfaltiges

Auswandererelend in Danzig. Darüber schreibt die „Allgemeine Zeitung des Judentums": Nach den Schilderungen der durchreisenden Flüchtlinge sind die Verhältnisse im Auswanderungslager in Danzig außerordentlich beklagenswert. Seit dem Wiederaufflackern des Krieges und der Pogrome in Polen haben ungeheure Mengen von Auswanderern den Hafen von Danzig aufgesucht, um von dort nach Amerika zu kommen. Das Lager umfaßt zeitweilig 10 000 Menschen, fast durchweg Juden. Die Danziger Regierung hat verfügt, daß die Auswanderer sofort in das Lager „Troyl" gebracht werden müssen und dieses Lager nur auf Erlaubnis, die sehr schwer erteilt wird, verlassen dürfen. Beim Eintritt ins Lager müssen sie sich nicht nur der Desinfektion und einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, sondern es werden auch den Frauen die Haare abgeschnitten. Ein Mädchen von 19 Jahren wollte sich dieser Prozedur widersetzen, und als man sie doch dazu gezwungen hat, ertränkte sie sich im Meer. Die Flüchtlinge werden überhaupt höchst brutal behandelt. Am schlimmsten aber ist, daß sie durch das Verbot, das Lager zu verlassen, jeder Ausbeutung innerhalb des Lagers schonungslos preisgegeben sind. Es werden für ein gewöhnliches Nachtlager auf einem Strohsack im Barackenmassenquartier 19 Mark und in einem etwas besserem Bett 22 Mark pro Nacht verlangt; ebenso hoch sind die Preise für ein gewöhnliches Essen, das doppelt soviel kostet als in einem Restaurant in der Stadt und viel schlechter ist. Sehr viel zu wünschen lassen die sanitären Einrichtungen des Lagers übrig. . . . Durch die Schikanen im Lager werden die Flüchtlinge oft so lange aufgehalten, daß sie in der Zwischenzeit ihr Reisegeld verbrauchen und von ihren Verwandten in Amerika neue Geldsendungen verlangen müssen, was wieder eine beträchtliche Zeit in Anspruch nimmt, wodurch neuerlich Geld für das Leben im Lager verbraucht wird.

(Der Oelberg.)

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: Anna Schubert Mark 200.—, A. Breitkreuz 570.—, Schwester Emilie 50.—, Theodor Arnold 100.—, Reinhold Kontaler 100.—, Bruno Jordan 100.—, Rudolf Eichmann 100.—, August Häusler 100.—, Gemeinde Lodz II 786.—, Marie Fuchs 200.—, G. Rosner 20.—, A. Weik 5.—, L. Weik 10.—, P. Guttmann 10.—, H. Makus 100.—, P. Druse 20.—, G. Schultz 50.—, Edm. Prietz 100.—, W. Kleber 20.—, S. Stege 100.—, A. Lange 5.—, J. Karger 20.—, A. Scheibner 80.—, P. Semmler 25.—, M. Herbrich 50.—, A. Edelwein 5.—, O. Ulbrich 20.—, K. Landau 20.—, Kleber 10.—, J. Hovorka 100.—, Gemeinde Alexandrow 1600.—, Gemeinde Ozorkow 300.—, Joh. Behnke 20.—, A. Krebs 100.—, Ida Bergholz 100.—, H. Grunwald 550.—, Schwester Sturm 60.—, Adolf Frank 100.—, Matilde Wölfle 100.—, Gemeinde Rypin: J. W. Knopf 50.—, Fr. Bonkowski 50.—, A. Eschner 50.—, K. Lotze 300.—, E. Ferster 200.—, Kr. Neumann 550.—, Michael Frank 100.—, Lydia Rak 100.—, Theobald Speibel 200.—, Lydia Premke 100.—, Gemeinde Lodz I 1571.50.

Herzlich dankt und in Liebe grüßt die Schriftleitung.

Gesucht werden:

1. Von Julius L. Schmidt, Prediger der Gemeinde Arnprior Ont., Canada, seine Stiefmutter, Witwe des verstorbenen Ludwig Schmidt, in den Baptistengemeinden bekannt als „Diakon Schmidt", in Minsk, Wolynien. Sie wohnte seit 1902 in Chatke, Alexandrow, Gouvernement Minsk. Der Sohn Ephraim soll in Deutschland sein.

2. Bruder Christian Ittermann, Heinlager Zeitheim bei Risa, Barake 3, Stube 10, in Sachsen, sucht: Eduard Rohloff, Friedrich Ziemer, Jonatan Ziemer, Rudolf Seel, und eine Ehefrau Schmidt.

3. Schwester K. Mohr, Lodz, Nawrot 27, bittet um die genaue Adresse von Christine Rubli, letztens in Cleveland, Ohio, Amerika, wohnhaft.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.